

Hilfsgerüst zum Thema:

# Ewiges Leben

## 1. Können wir etwas über das Ewige Leben wissen?

- Ein Grund, warum ich Christ bin, liegt darin, dass das Christentum eine passende Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens hat.
  - nicht dass der Sinn begriffen wird, aber adäquat, das heißt, der Frage adäquat entsprechend

- Das natürliche Streben des Menschen und die Offenbarung
- Staunen als Vorbereitung auf das Ewige Leben:

Thomas von Aquin: „Die letzte Vervollkommnung eines denkenden Geschöpfes besteht in Gott, da er der Urgrund des Seins ist. ... Denn im Menschen gibt es ein naturhaftes Verlangen, seinen Urgrund zu erkennen, weil er dessen Wirkung erkennt. Daraus entsteht in Menschen ein Staunen. Wenn von daher die Vernunft des rationalen Geschöpfes [*intellectus rationalis creaturae*] den ersten Grund der Realitäten nicht erreichen könnte, wird das Verlangen seiner Natur [*desiderium naturae*] sinnlos bleiben. Daher muß man zugeben, daß die Glücklichen die göttliche Wirklichkeit [*Dei essentiam*] schauen werden.“<sup>1</sup>

## 2. ‚Nach‘ dem Tode

- naive, aber fast unvermeidlich

---

<sup>1</sup>*Summa theologiae*, I, Frage 12, Artikel 1c.

### 3. Die gewisse Natürlichkeit des Ewigen Lebens

- Die Gnade setzt die Natur voraus und vollendet sie.
- Glück ist Erfüllung dessen, was wir ‚vorher‘ lieben.
- Thomas von Aquin: „Das Bewußtsein des einen Menschen wird eine größere Kraft bzw. Fähigkeit, Gott zu sehen, als das eines anderen. [...] Umso mehr das Bewußtsein am Licht der Herrlichkeit teilnimmt, desto vollendeter wird es Gott sehen. Er nimmt aber mehr am Licht der Herrlichkeit teil, der mehr Liebe hat, da, wo mehr Liebe ist, da ist mehr Verlangen, und das Verlangen macht den Verlangenden irgendwie dazu fähig und darauf vorbereitet, das Ersehnte zu empfangen.“<sup>2</sup>

### 4. Ewiges Leben muss zumindest menschlich sein, darf aber nicht übermenschlich sein

- Weil es Glück ist, und nicht die Aufhebung des Menschen ist.
- Was es mindestens und höchstens sein kann
- *Katechismus der Katholischen Kirche*: „Der Himmel ist das letzte Ziel und die Erfüllung der tiefsten Sehnsüchte des Menschen, der Zustand höchsten, endgültigen Glücks.“
- Thomas von Aquin: „Die Gnade vollendet die Natur nach der Eigenheit der betreffenden Natur, wie ja jedes Wesen gemäß seiner Seinsbeschaffenheit eine Vollendung in sich aufnimmt.“<sup>3</sup>

---

<sup>2</sup>*Summa theologiae*, I, q. 12, a. 6c.

<sup>3</sup>Thomas Aquinas, *Summa theologiae*, I, q. 62, a. 5c.

- 
- 
- Thomas »Der Engel ... konnte nicht danach streben, wie Gott zu sein, weil er aus natürlicher Erkenntnis wusste, dass das unmöglich ist ... Doch gesetzt auch, dass das möglich wäre, so wäre es gegen das naturhafte Verlangen. Denn einem jeden Wesen wohnt ein naturhaftes Verlangen inne, sein eigenes Sein zu bewahren, welches nicht bewahrt würde, wenn es in eine andere Natur verwandelt würde. Darum kann kein Ding einer niederen Wesensstufe eine höhere Wesensstufe erstreben, wie ein Esel nicht danach strebt, ein Pferd zu sein; denn wenn es zur Stufe einer höheren Natur erhoben würde, so wäre es nicht mehr es selbst.«<sup>4</sup>
  - Robert Spaemann: „Menschen zu Hilfe kommen heißt, natürlichen Wesen zu Hilfe kommen, die sind, was sie sind. Es heißt nicht, aus ihnen etwas anderes machen. Engeln brauchen wir nicht zu Hilfe zu kommen, es sei denn dadurch, daß wir ihre Hilfe in Anspruch nehmen. Die Hoffnung, sie zu züchten, ist absurd.“<sup>5</sup>
  - Aristoteles: Ein wahrer Freunde, der das Gute des Freundes will, kann nicht wollen, dass sein Freund zu einem Gott wird.

## 5. Licht der Herrlichkeit

- Licht verdeutlicht.
- Licht der Vernunft; Licht der Gnade; Licht der Herrlichkeit
- Joh. 1,1–5: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles ist durch es geworden, und ohne es ist nichts geworden. Was geworden ist – in ihm war das Leben, und das Leben war das *Licht* der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht ergriffen.“
- 1 Joh. 1,5: „Und das ist *die Botschaft*, die wir von ihm vernommen haben und euch verkündigen: *Gott ist Licht*, und Finsternis gibt es keine in ihm.“

---

<sup>4</sup>Thomas Aquinas, *Summa theologiae*, I, q. 63, a. 3c. Der Text fährt fort: »Dabei kann sich jedoch die Einbildungskraft täuschen, denn weil der Mensch danach strebt, auf einer höheren Stufe zu sein bezüglich einiger Eigenschaften, welche wachsen können ohne Vernichtung des Trägers, meint man, er könne eine höhere Wesensstufe anstreben, zu der er nur gelangen könnte, wenn er zu sein aufhörte.« Ibid.

<sup>5</sup>Robert Spaemann, *Glück und Wohlwollen*, 221.

- Joh. 8, 12: „Wiederum redete nun Jesus zu ihnen und sprach: ‚Ich bin das Licht der Welt. Wer mir folgt, wird nimmermehr in der Finsternis wandeln, sondern das Licht des Lebens haben.‘“
- 1 Tim. 6, 15–16: „... Er, der selige und alleinige Herrscher, der König der Könige und Herr der Herren, der allein unsterblich ist, der in unzugänglichem Lichte wohnt, den kein Mensch gesehen hat noch zu sehen vermag.“
- Ps. 36, 10: „Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, in deinem Lichte schauen sie (=die Menschen) das Licht.“

## 6. Gott selbst ist der Inhalt des Ewigen Lebens

- Carl Friedrich von Weizsäcker: „Gott zu sehen ist die höchste Verheißung, die einem Menschen gegeben werden kann. Es ist die Seligkeit. Der Kommentator darf hier nur Mißdeutungen fernhalten.“<sup>6</sup>
- Erst im 13. Jahrhundert zur eindeutigen Glaubenslehre
- nicht bloß Theophanien (*apparitiones, ostensiones, condescensiones, lucubrationes, fulgor divinae essentiae* etc.)
- Gott selbst von Angesicht zu Angesicht schauen.
- die Anschauung Gottes (beatific vision)
  - besser nicht *visio beatifica*, sondern *visio beata*

## 7. Nach der Lehre der Bibel besteht Ewiges Leben aus reiner (betrachtenden) Erkenntnis.

- „Das aber ist das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott, **erkennen** und den du gesandt hast, Jesus Christus.“ (Joh. 17, 3) (vgl. 12, 46)
- „Geliebte, jetzt schon sind wir Kinder Gottes. Und noch ist nicht offenbar geworden, was wir *sein werden*. Wir wissen, daß wir, wenn es sich offenbart, ihm ähnlich **sein werden**, weil wir ihn **schauen** werden, so wie er **ist**.“ (1 Joh. 3, 2)

<sup>6</sup>Carl Friedrich von Weizsäcker, *Der Garten des Menschlichen. Beiträge zur geschichtlichen Anthropologie* (München, 1977), 500.

- 
- „Wir **sehen** nämlich jetzt durch einen Spiegel rätselhaft, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt ist mein **Erkennen** Stückwerk, dann aber werde ich **ganz erkennen**, wie ich auch **ganz erkannt** worden bin.“ (1 Kor. 13, 12) (vgl. Mt. 5, 8; Exod. 32, 20)
  - „[Gott] will, daß alle Menschen gerettet werden und zur **Erkenntnis der Wahrheit** gelangen.“ (1 Tim. 2, 4)
  
  - Alle vier Texte fehlen ohne Kommentar in *Mysterium Salutis*; in J. Ratzinger, *Eschatologie – Tod und ewiges Leben* (Kleine Kath. Dogmatik, Bd. IX) (Regensburg 1977); in Dieter Hattrup, *Eschatologie* (Paderborn, 1992) sowie in Anton Vögtle, *Das Neue Testament und die Zukunft des Kosmos* (1970).
  
  - Die Möglichkeit einer Herausforderung des gegenwärtigen Denkens durch christliches Gedankengut
    - Dem Menschen am wichtigsten ist die Wirklichkeit, bei der Wirklichkeit sein, bei Bewußtsein sein.
    - Bewußtsein ist der menschliche Zugang zur Wirklichkeit
    - Erkenntnis ist Präsenz von Wirklichkeit.
    - insbesondere Aufmerksamkeit (Reflexion)
  
    - Bewußtsein und Wirklichkeit sind korrelativ.
  
  - Teilchenphysiker Rolf-Dieter Heuer (Leiter des europäischen Zentrums für Elementarteilchenforschung Cern bei Genf): „Was uns hier antreibt, ist das Faust’sche Prinzip: zu erforschen, was die Welt im Innersten zusammenhält. Wir machen reine Grundlagenforschung. Ohne diese hätten wir keine angewandte Forschung. Und ohne angewandte Forschung gibt es keinen technologischen Fortschritt. Die Grundlagenforschung ist nach meiner Meinung Kulturgut. Wenn der Mensch aufhört zu forschen, und zwar frei, nicht nur zielgerichtet auf eine Anwendung hin, dann ist er, so glaube ich, nicht mehr Mensch. Wir wollen verstehen, was die Bausteine der Natur sind.“<sup>7</sup>

---

<sup>7</sup>Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12.09.2008, Nr. 214, S. 44.

## 8. Ewiges Leben ist eine Art Erkenntnis

- Karl Rahner, Artikel „Anschauung Gottes“, in: *Heders theologisches Taschenlexikon*, Bd. 1 (Freiburg, 1972):  
 „Mit Anschauung Gottes ist gewöhnlich im theologischen Sprachgebrauch das Ganze des vollendeten Heiles (wenn auch mit einer gewissen terminolog. Überbetonung des intellektuellen Momentes an diesem ganzen u. einen Heil) in der vollen u. endgültigen Erfahrung der unmittelbaren Selbstmitteilung Gottes selbst durch den in freier Gnade zu einem *absoluten* u. zur vollen Verwirklichung gelangten Willen Gottes zu dieser Selbstmitteilung an den konkreten Menschen gemeint. [...] Als endgültige, unaufhebbare Vollendung der Tat Gottes am Menschen u. der menschl. Freiheit (die frei das Endgültige will) ist die A. G. ‚das ewige Leben‘. [...] [Es ist] natürlich richtig, daß sich aus dem Wesen der Sache heraus die A. G. am besten von ihrer intellektuellen Seite her beschreiben läßt. Daher wird sie als Erkennen Gottes, wie er ist, von Angesicht zu Angesicht, ohne Spiegel u. Gleichnis, als Schauen im Gegensatz zum Hoffen, schon in der Schrift beschrieben (1 Jo 3, 2; 1 Kor 13, 12; vgl. Mt 5, 8; 18, 10; 2 Kor 5, 7).“
  - eine moderne Mißdeutung: Kontemplation als Rückzug von der Wirklichkeit in die subjektive Innerlichkeit
    - \* Beispiel: Jürgen Habermas: „diesen wortlosen Akt augenschließender Kontemplation“<sup>8</sup>
  - „Gott zu schauen unmittelbar in seinem eigenen Sein“ (Meister Eckhart zitiert bei Habermas)
  - Obwohl es sich dabei um einen Vollzug des (inneren) Bewußtseins handelt, ist das kein Rückzug in die Innerlichkeit!
  - Vgl. Aufmerksamkeit
- Thomas von Aquin:
  - „Die Schau der Gottheit ist die ganze Wirklichkeit unserer Seligkeit.“<sup>9</sup>

<sup>8</sup>J. Habermas, „Das Entzücken über den Schock der Deflationierung: Ein Anarchist in der Ästhetik der Darstellungsmom: Laudatio für Richard Rorty zur Verleihung des Meister-Eckhart-Preises“, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 4. Dezember 2001, Nr. 282, S. 44.

<sup>9</sup>*Ipsa visio divinitatis ponitur tota substantia nostrae beatitudinis. In I Sententiarum, dist. 1, q. 1, a. 1c.*

- 
- 
- „Die letzte und vollendete Seligkeit, welche im künftigen Leben erwartet wird, besteht gänzlich in der Betrachtung [*in contemplatione*].“<sup>10</sup>
  - „Das Ziel der Vernunft ist also das Ziel aller menschlichen Tätigkeiten [*actionum*]... Das letzte Ziel des ganzen Menschen, und aller seiner Tätigkeiten und Verlangen, besteht darin, die Ur-Wahrheit [*primum verum*] zu erkennen, und das ist Gott.“<sup>11</sup>
  - „Alles, was in irgendeinem Glück erstrebenswert ist, egal ob wahr oder falsch – das Ganze existiert vorher in der göttlichen Seligkeit.“<sup>12</sup>
  - „Alle guten Dinge [*omnia bona*] sind in Gott [...] und es ist also eins, Gott zu lieben und irgendwelche gute Dinge [*quaecumquae bona*] zu lieben.“<sup>13</sup>
  - Die Idee der Verantwortung stammt aus der christlichen Vorstellung des himmlischen Gerichtes.
  - Gott und alles andere im Himmel bilden eine Einheit.
    - „Desto mehr ein Bewußtsein verschiedenes erkennt, umso vollkommener schaut es Gott.“<sup>14</sup>
    - „Die Seligen werden also mit Gott in solcher Weise vereinigt, daß er selber ihnen das Wesen [*ratio*; das Eigentliche] von jedweder **Erkenntnis** und **Tätigkeit** ist [...]. Und von daher ist das, worauf die Seligen zuerst aufmerksam sind, Gott selber; und ihn haben sie als Mittel jeder **Erkenntnis** und als Regel jeder **Tätigkeit**.“<sup>15</sup>

---

<sup>10</sup>Ultima et perfecta beatitudo, quae expectatur in futura vita, tota consistet in contemplatione. *Summa theologiae*, I-II, q. 3, a. 5c.

<sup>11</sup>Finis igitur intellectus est finis omnium actionum humanarum. [...] Est igitur ultimus finis totius hominis, et omnium operationum et desideriorum eius, cognoscere primum verum, quod est Deus. *C. Gent.*, III, c. 25, n. 10.

<sup>12</sup>*Sum. th.*, I, q. 26, a. 4c.

<sup>13</sup>*De caritate*, a. 7, ad 3

<sup>14</sup>*Sum.th.*, I, q. 12, a. 8c

<sup>15</sup>*VIII Quodl.*, q. 9, a. 2c

- Freunde und Geliebtes werden wirklicher als jetzt sein.

## 9. Wie habe ich diese Lehre zu verstehen?

- Auch theologisches Nicht-Wissen muß begründet sein.
- Missdeutungen der Glaubenslehre können zurückgewiesen, Widersprüche dazu widerlegt werden.
- Die Lehre des christlichen Glaubens über den Sinn des Lebens, d. h. über Ewiges Leben lässt sich nicht für den modernen Menschen verständlich machen – im Gegenteil!

– die Anstößigkeit

– Vielleicht ist unsere Hervorhebung der Gesellschaft eine Säkularisierung des christlichen Glaubens an das Leben nach dem Tode.

\* Max Horkheimer: „Mit dem Übergang der Wirtschaft relativ frei konkurrierender einzelner in die Welt der konkurrierenden Staaten und Blöcke gibt die an die einzelnen als an verantwortliche Subjekte sich wendende Religion zumindest einen Teil ihrer Bedeutung an den Nationalismus ab. Der Sinn, den jede Handlung im Leben durch den Gedanken an die Ewigkeit gewann, wird durch Verabsolutierung des Kollektivs ersetzt, in das die Individuen sich einbezogen fühlen.“<sup>16</sup>

- Entsprechend der Lehre des finalen Zustandes des Menschen müßte man das jetzige Leben begreifen.

– das Ziel des Lebens

– gegen manche philosophische Deutungen, aber in Übereinstimmung mit der eigenen Erfahrung

– Das Wichtigste ist uns die Präsenz von Wirklichkeit (d. h., „Wahrheit“).

<sup>16</sup>Max Horkheimer, „Bedrohung der Freiheit“, *Über die Freiheit* (Stuttgart, 1965), 21.



## 10. Auferstehung des Fleisches

- Nicht die Chemikalien, sondern die Sensualität (d. h. das Sinnenleben im Bewusstsein) geht in das Verlangen nach Glück ein.
- gleichsam ‚Geistige‘ Körperlichkeit („ein geistiger Leib“)

1. Sensualität: die Aufhebung der Sinnlichkeit in das Bewusstsein
2. weiter: die Aufhebung der Sensualität in die Aufmerksamkeit
3. weiter: die Aufhebung der Sensualität in das Ewige Leben

- Beispiel: das Gedächtnis als Vorahnung der Verherrlichung:  
C. S. Lewis: „Das Gedächtnis, wie wir es jetzt kennen, ist eine dumpfe Vorahnung, ja eine Fata Morgana der Macht, die die Seele – oder vielmehr Christus in der Seele (Er ‚ging uns eine Wohnung bereiten‘) ausüben wird. Und dann nicht mehr bloß zeitweilig. Vor allem nicht mehr auf die einzelne Seele beschränkt, in der es geschieht. Jetzt kann ich Dich an den entschwundenen Gefilden meiner Knabenzeit – sie sind heute Bauland – nur unvollkommen durch Worte teilnehmen lassen. Vielleicht kommt der Tag, da ich Dich dorthin spazierenführen kann.

Zur Zeit sind wir geneigt, uns die Seele irgendwie ‚im Innern‘ des Leibes zu denken. Der verherrlichte Auferstehungsleib aber, wie ich ihn mir vorstelle – das vom Tod erstandene Sinnenleben – wird im Innern der Seele sein. So wie Gott nicht im Raum, sondern der Raum in Gott ist.

‚Verherrlicht‘ ist mir fast unversehens in die Feder geflossen. Doch diese Verherrlichung ist uns nicht bloß verheißen, sie ist bereits vorgeschattet. Der Blödeste unter uns weiß, wie das Gedächtnis zu verklären vermag; wie oft ist in der Jugend ein flüchtiger Anblick von Schönheit ‚ein Raunen, das im Gedächtnis verwahrt wird als Anruf‘.

Komme mir nicht mit Gedächtnis-‚Täuschungen‘. Warum sollte das, was wir im Augenblick erblicken, ‚wirklicher‘ sein, als was wir aus zehnjährigem Abstand sehen? Es ist freilich eine Täuschung zu meinen, die blauen Hügel am Horizont würden weiterhin blau aussehen, wenn man zu ihnen hingelangt. Aber die Tatsache, daß sie aus fünf Meilen Abstand blau sind, und die Tatsache, daß sie,

wenn man oben ist, grün sind, sind gleichwertige Tatsachen. Trahernes ‚morgendlicher und unsterblicher Weizen‘ oder Wordsworths ‚in himmlisches Licht gewandete‘ Landschaft sind vielleicht in der vergangenen Gegenwärtigkeit nicht ganz so strahlend gewesen, wie sie es in der erinnerten Vergangenheit sind. Das ist der Beginn der Verherrlichung. Eines Tages werden sie noch weit strahlender sein. So wird in den Sinnenleben der Erlösten die gesamte Neue Erde erstehen. Dieselbe wie diese, und doch nicht dieselbe. Sie wurde in Vergänglichkeit gesät, auferweckt wird sie in Unvergänglichkeit.

Ich will das äußerste Beispiel nicht weglassen, obwohl es belächelt und mißverstanden werden könnte. Die seltsamste Entdeckung eines Witwerlebens ist die Möglichkeit, sich zuweilen in genauer und ungehemmter Vorstellung in zärtlicher Dankbarkeit eines Momentes fleischlicher Liebe zu erinnern, ohne daß die Begierde erwacht. Und wenn dies geschieht (es darf nicht gesucht werden), ergreift uns tiefe Scheu. Es ist, als erblickte man die Natur selbst aus ihrem Grab steigen. Was in Flüchtigkeit gesät wurde, ersteht zu stiller Dauer. Was als ein Werden gesät wurde, ersteht als Seiendes. Gesät in Subjektivität, ersteht es in Objektivität. Das vergängliche Geheimnis zwischen Zweien wird nun zum Akkord in der immerwährenden Musik.“<sup>17</sup>

- Die Aufhebung in den Geist:

Bei Adam und Eva müssen nach Thomas von Aquin die sexuellen Lustgefühle daher größer gewesen sein als bei uns.

- Gegen das Bedenken, daß gerade „beim Geschlechtsverkehr der Mensch am meisten den Tieren ähnlich gemacht wird“ und es deshalb zwischen Eva und Adam vor dem Sündenfall keinen Geschlechtsverkehr geben konnte, entgegnet Thomas, „um so reiner die Natur, desto sensibler sei der Körper und desto größer das Vergnügen“.<sup>18</sup>

<sup>17</sup>C. S. Lewis, *Du fragst mich wie ich bete. Briefe an Malcolm* (Einsiedeln 1976), 130–133.

<sup>18</sup>*Sum. th.*, I, q. 98, a. 2, obi. 3 u. ad 3. Zur Erläuterung fügt er hinzu: *Sicut sobrius in cibo, moderate assumpto, non minorem habet delectationem quam gulosus; sed minus eius concupiscibilis super huiusmodi delectatione requiescit.*

## 11. Moral

- Der Sinn der Moral:

Thomas von Aquin: „Das letzte Ziel jedes Seienden ist das, wohin das Seiende durch seine Tätigkeiten zu gelangen sucht. Der Mensch aber ist bestrebt, durch alle ihm eigenen geordneten und rechtgerichteten Tätigkeiten zur Schau der Wahrheit zu gelangen. Denn die Handlungen der auf das Tun gerichteten Tugenden sind Vorbereitungen und Dispositionen für die auf die Schau gerichteten Tugenden. Das Ziel des Menschen ist es also, zur **Schau der Wahrheit** zu gelangen. Dazu also wurde die Seele mit dem Körper vereinigt, und darin besteht das Menschsein. Dadurch, daß sie mit dem Körper vereinigt wird, verliert sie also nicht ein bereits besessenes Wissen, vielmehr wird sie mit ihm vereinigt, um Wissen zu erwerben.“<sup>19</sup>

- Robert Spaemann: „Einheit mit Gottes Willen ist die christliche Formel für Moralität, Vereinigung mit Gott die christliche Formel für *eudaimonia*. Das, was das sittliche Handeln motiviert – nämlich die Liebe –, ist zugleich das, dessen Erfüllung als Seligkeit gedacht wird. Weder ist Sittlichkeit ‚interesselos‘ noch Seligkeit egoistisch. [...] Von der Liebe, die alles sittliche Handeln inspiriert, sagt daher Paulus, ‚sie höret nimmer auf‘, das heißt, sie überdauert das Stadium der Moralität, die nur eine ihrer Erscheinungsformen ist.“<sup>20</sup>

- Klugheit

- Klugheit als Tugend bezieht sich auf das Ziel des Lebens schlechthin.

- \* Aristoteles: „nicht das Gute im einzelnen, etwas was für die Gesundheit oder die Kraft gut ist, sondern was das gute Leben im ganzen angeht“<sup>21</sup>.

- J. Pieper: „Der Sinn der Tugend der Klugheit aber ist vornehmlich dieser: daß nicht nur das Ziel des menschlichen Wirkens, sondern auch der Weg seiner Verwirklichung der Wahrheit der wirklichen Dinge entspreche.“<sup>22</sup>

- Thomas von Aquin: „Der Kluge erwägt das, was fern ist, insofern es hingeordnet ist auf die Förderung

<sup>19</sup>Summa contra gentiles, II, Kap. 83.

<sup>20</sup>Robert Spaemann, *Glück und Wohlwollen*, 106.

<sup>21</sup>Aristoteles, *Nikomachische Ethik*, VI, Kap. 5.

<sup>22</sup>J. Pieper, *Werke*, Vol. 4, 18–19.

oder Hinderung gegenwärtiger Aufgaben. Daher ist es klar, daß das von der Klugheit Erwogene auf anderes als auf das Ziel hingeordnet ist. Im Bereich dessen aber, was auf das Ziel hingeordnet ist, liegt die Überlegung in der Vernunft und die Wahl im Strebevermögen. Von diesen beiden gehört die Überlegung im eigentlicheren Sinne zur Klugheit; Aristoteles sagt nämlich, daß der Kluge ‚gut überlegt‘. Weil aber die Wahl die Überlegung voraussetzt – sie ist nämlich das Erstreben des vorher Überlegten (Aristoteles) –, darum kann auch das Wählen der Klugheit zugeschrieben werden als Folge, insofern sie die Wahl durch die Überlegung lenkt [*electionem per consilium dirigit*].<sup>23</sup>

- In diesem Zusammenhang ist Vernunft elementar: „‚Vernunft‘ bedeutet hier nichts anderes als ‚Hinblick auf die Wirklichkeit‘, ‚Durchlaß zur Wirklichkeit‘, und ‚Wahrheit‘ besagt nichts anderes als das Enthülltsein und Offenbarsein der Wirklichkeit selbst.“<sup>24</sup>
- „Das gerechte und das tapfere Tun, alles gute Tun überhaupt, ist dadurch gerecht und tapfer und überhaupt gut, daß es der gottgeschaffenen Wahrheit der wirklichen Dinge entspricht; und diese Wahrheit der wirklichen Dinge kommt, fruchtbar und maßgebend, zu Wort in der Tugend der Klugheit.“<sup>25</sup>
- Die Erfahrung eines Sollens läßt sich demnach noch begründen: Jedes (moralische) Sollen ergibt sich aus dem Sein.  
 „Der Kern und das eigentliche Anliegen der Lehre von der Klugheit liegt, gerade darin: den Zusammenhang des Sollens mit dem Sein als notwendig zu erweisen; im Akt der Klugheit wird ja das Sollen bestimmt durch das Sein. Der Moralismus sagt: das Gute ist das Gesollte, weil es gesollt ist. Die Lehre von der Klugheit sagt: das Gute ist das Wirklichkeitsgemäße; es ist gesollt, weil es so der Wirklichkeit entspricht.“<sup>26</sup>

<sup>23</sup>Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 47, a. 1, zu 2.

<sup>24</sup>J. Pieper, *Werke*, Bd. 4, 7.

<sup>25</sup>J. Pieper, *Werke*, Bd. 7, 100.

<sup>26</sup>J. Pieper, *Werke*, Bd. 7, 100–101. „In dem Satz vom Vorrang der Klugheit spiegelt sich, wie kaum in sonst einem Satze der Ethik, das innere Baugerüst der christlich-abendländischen Metaphysik insgesamt: daß nämlich das Sein früher ist als das Wahre und das Wahre früher als das Gute.“ J. Pieper, *Werke*, Vol. 4, 2.